

Zuchthaus für Aufbau-Saboteure

Prozess gegen Angehörige des „Internationalen Sozialistischen Kampfbundes“ und der „Unabhängigen Sozialistischen Gewerkschaft“

München, 26. April. Vor dem Zweiten Senat des Volksgerichtshofes begann im Schwurgerichtssaal des Justizpalastes unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Volksgerichtshofes, Engert, eine Verhandlung, die einen Ausschnitt aus einer Reihe von Prozessen gegen den „Internationalen Sozialistischen Kampfbund“ und die „Unabhängigen Sozialistischen Gewerkschaft“ darstellt.

Die „Lehre“ des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (ISK) gründet sich auf die „Philosophie“ des verstorbenen Halbjuden Leonhard Nelson aus dem Rheinland. Die von ihm verbreitete Lehre nähert sich sehr stark sowohl wirtschaftlich als auch politisch den kommunistisch-sozialistischen Ideen.

Der Führer des ISK war der vom Volksgerichtshof bereits zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte jüdische Studentent H. Libman. Auch viele andere Juden waren in der Organisation tätig. Man hat also auch hier wieder ein Beispiel jüdischer Sabotagearbeit vor sich, durch die eine ganze Reihe von deutschen Arbeitern, die — nach ihren eigenen Aussagen im Prozess — ihr auskömmliches Dasein hatten, die in ihrer Arbeit zufrieden waren, ins Unglück geführt wurden.

Die Organisation hat ursprünglich über außerordentlich große Geldmittel verfügt, denn sie konnte bis 1933 eine Schule im Rheinland unterhalten, auf der die Anhänger der Lehre vollkommen unentgeltlich ruhige Boden lang in den „Ideen“ Nelsons erziehen wurden. Eine besondere Eigenart der Organisation ist in der Tatsache zu erblicken, daß sie sich zur Machtergreifung durch den Nationalsozialismus eine große Anzahl von vegetarischen Gaststätten in allen Teilen des Reiches unterhielt, in denen die Bedienung kommunistisch war und in denen die Mitglieder zusammenkamen und ihrerseits neue Mitglieder zu werben suchten.

Die Tätigkeit der in früheren Prozessen bereits Verurteilten bestand im wesentlichen in den Versuchen, einen organisatorischen Zusammenhalt herzustellen, worin also der Parteiführer des ISK, der jüdische Ludwig Siefert, und in der Massenverteilung von Flugblättern mit einem größtenteils außerordentlich heftigen und unwahren Inhalt. Aus diesen Flugblättern geht die ganze jüdische Kabbalistik hervor, die mit Verdrängungen und Unwahrheiten arbeitet. Der ISK legte besonders großen Wert darauf, in den Betrieben Fuß zu fassen und freigeberische Organisationen neu aufzubauen.

Bei der Verhandlung in München fanden unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat vor Gericht der 20-jährige Ludw. Koch aus München, der 21-jährige Ludwig Siefert aus München, der 21-jährige Martin Grill aus Augsburg, der 21-jährige Lorenz Kolbe aus Augsburg und das Ehepaar Johann und Anna Walch aus Augsburg, beide 29 Jahre alt.

Die Anklage legte ihnen zur Last, in München und Augsburg in den Jahren 1933 bis zum Juli 1938 fortgesetzt und in wechselndem Zusammenhang miteinander und mit anderen gemeinschaftlich handelnd ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitet zu haben. Die Angeklagten sind als Anhänger des ISK und der U.S.G. Westl. Bayern, in München und Augsburg untereinander oder mit anderen Angehörigen zusammengelassen, haben Beiträge gesammelt, illegale Schriften hergestellt, geleitet und verbreitet.

Wie aus der Verhandlung hervorging, handelt es sich bei den Angeklagten durchweg um Menschen von einer gewissen Intelligenz, die in ihrem Beruf tüchtig waren und ihr Auskommen fanden. Vor der Machtergreifung ist keiner politisch, alle aber freigeberisch-ökonomisch organisiert gewesen. Bei Wahlen haben sie für die SPD gestimmt. Sie waren politisch rechts links eingestellt. Es hat ihnen nicht gepaßt, daß die Gewerkschaften verschwand. Daher waren sie eine willige Beute des „gelehrten“ Schmeißes, den ihnen die Juden und ihre Handlanger in Vorträgen über die Philosophie von Kant und Hegel vormachten, Dinge, die sie nicht verstanden und durch die sie sich die Köpfe verdreht sahen. Ein Münchener Rechtsanwalt, der Jude Lehner, bot hier eine verhängnisvolle Rolle als Verfälscher deutscher Volksgenossen gespielt. Er ist im Grunde neben dem Juden Libman der wirkliche Hauptangeklagte in diesem Prozess, auch wenn er sich durch die Kunst der Verstrickung entzogen hat. Solche gewissenlose Drahtzieher haben deutsche Volksgenossen dazu verleitet, gegen das Reich zu arbeiten, das ihnen Arbeit und Brot gegeben hat.

Die Angeklagten und sonstige fast lückenlos gehandigte Bemerkenswerte geben sie aus freien Stücken an, daß die Behauptungen des Auslandes über schlechte Behandlung oder sogar Folterung der Untersuchungsgefangenen erlogen sind und daß sie durchaus anständig behandelt wurden. Sie sehen auch den Vorhalt des Vorstehenden ein, daß die durch ihre Hände gegangenen Flugblätter, die von Bedrückungen führender Männer des Reiches stromen, schamlose Verdrehungen und eine unglaubliche Verhöhnung des deutschen Vaterlandes und ihres eigenen Volkes sind.

Das Urteil, das am Abend des Verhandlungstages verkündet wurde, erklärte die Angeklagten Koch, Siefert, Grill, Kolbe und

Johann Walch schuldig eines Verbrechens der Vorbereitung zu einem hochverräterischen Unternehmen, die Angeklagte Anna Walch schuldig der Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens. Koch wurde verurteilt zu 8 Jahren Zuchthaus, Grill und Kolbe zu 5 Jahren Zuchthaus, Johann Walch zu drei Jahren Zuchthaus. Diesen Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer ihrer Zuchthausstrafen aberkannt. Siefert wird zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und Anna Walch zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt. Sämtlichen Angeklagten werden 8 Monate der Untersuchungshaft angedroht.

In der Urteilsbegründung wird kurz darauf hingewiesen, daß die Angeklagten in der Verhandlung im allgemeinen ihre strafbaren Handlungen ausgegeben haben und daß ihnen die Tätigkeit und die Ziele des ISK und der U.S.G. bekannt gewesen seien. Sie hätten sich also des Hochverrats schuldig gemacht und sich schwer an Deutschland verfehlt, obwohl sie wußten, daß es einen schweren Kampf um sein Dasein zu führen hat. Bei Siefert wurden besondere strafmildernde Umstände in Betracht gezogen, ebenso bei Anna Walch.

Am 2. Verhandlungstag wurde in der gleichen Sache gegen 3 weitere Angeklagte verhandelt, und zwar gegen den 21-jährigen Walter Fischer aus München, den 21-jährigen Max Gier aus München und den 21-jährigen Wilhelm Obendorf aus Augsburg.

Auch diese Angeklagten haben sich nach der Anklage in München, Altdorf bzw. Vöhringen und Augsburg mehr oder weniger für den „Internationalen Sozialistischen Kampfbund“ eingesetzt, haben illegale Schriften anfertigen und verteilt oder weitergegeben. Obendorf hat darüber hinaus Anhänger des ISK in Augsburg geführt und in seiner Arbeitsstelle in Vöhringen Gefinnungsgegenstände zu verschaffen und auch Beiträge gesammelt. Gier hat mehrfach ISK-Mitglieder über die Grenze verbracht.

In der Verhandlung bestritt Fischer die Mitgliedschaft beim ISK und bei der U.S.G. Er will auch keine Beiträge bezahlt und keine Flugblätter verteilt haben. Was er in den ISK-Schriften gelesen hat, hat er nicht „inpluri“.

Auch dieser Angeklagte erklärt aus freien Stücken, beim Arbeitsdienst habe es ihm aus

geraten, von einem „Stabendienst“ sei durchaus keine Rede.

Der Angeklagte Gier gibt zwar Zusammenkünfte mit Lehner und Koch an, ebenso die Tatsache, Lehner und Fischer an oder über die Grenze gebracht zu haben. Er behauptet aber, von der illegalen Tätigkeit des Lehner und der anderen erst erfahren zu haben, als Lehner sich bereits auf Schweizer Boden befand.

Der Angeklagte Obendorf war der Tätigste der Angeklagten. Er gibt den ihm zur Last gelegten Sachverhalt im wesentlichen an. Er ist ein Mensch von guter Bildung, der aber der jüdischen Demagogie des Lehner so verfallen war, daß er die trübsinnigen Wahrheiten des nationalsozialistischen Parteiprogramms und der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht begreifen konnte, obwohl er sich nach seinen Erklärungen „daraus bemüht“ hat. Er bestritt entschieden, daß er beschäftigt habe, hochverräterisch im Sinne der Gewalt tätig zu sein. Der Präsident mußte ihm klarmachen, daß er bei seinem Bildungsgrad die Dinge hätte richtig beurteilen und wissen müssen, daß es sich hier um Verbrechen gegen den Nationalsozialismus und gegen das Dritte Reich, also um Hochverrat handelt.

Das Urteil lautet: Der Angeklagte Fischer wird freigesprochen, die Angeklagten Gier und Obendorf wegen Vorbereitung zu einem hochverräterischen Unternehmen verurteilt, und zwar Fischer zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Jahren Ehrverlust, Obendorf zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und sechs Jahren Ehrverlust. Von der Untersuchungshaft werden Fischer drei Monate und Obendorf acht Monate angedroht.

Nach der Urteilsbegründung mußte Gier wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Fischer konnte nicht nachgewiesen werden, daß er sich bei der Abfassung und Verteilung von Flugblättern beteiligt hat. Da gegen wurde festgestellt, daß er Mitglied des ISK war, von dessen hochverräterischen Zielen er wußte. Obendorf hat ebenfalls die Ziele des ISK gekannt und hat für sie gearbeitet. Bei ihm war erdicker seine Intelligenz und seine gute wirtschaftliche Lage. Die Verurteilungen haben sich, wie es in der Urteilsbegründung weiter heißt, gegen das deutsche Volk vergangen. Es kommt nicht darauf an, daß ihre Tätigkeit keinen Erfolg hatte. Das sie wollten, war durch ihre lächerliche Tätigkeit die Zustimmung in deutschen Volk hervorzuzaubern und den Boden für einen Sturz der Regierung zu bereiten. Die ungeheure schwere Anbauarbeit des nationalsozialistischen Staates und des deutschen Volkes darf von niemandem gefährdet werden. Obendorf und Fischer waren Verräter, die sich auf das schwerste gegen das deutsche Volk veranlassen ließen.

Wehrpflicht mit Beschränkungen

Chamberlain verkündet Reserve- und Hilfswehrgesetz mit vorübergehendem Charakter — Religiöse Wehredienstverweigerung ist zulässig

London, 26. April. Chamberlain gab Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß Großbritannien eine Art pflichtmäßige Wehrdienst für junge Leute im Alter von 20 und 21 Jahren einführt. Die Leute in diesem Alter können zur militärischen Ausbildung auf ein halbes Jahr einberufen werden. Nach Ablauf ihrer sechsmonatigen Dienstzeit bei der regulären Armee werden sie entweder zur Reserve oder überführt in die Territorialarmee. Es wird erhofft, daß dadurch rund einhalb Millionen Mann zunächst zur Ausbildung zu den Fahnen berufen werden. Ausnahmen von dieser Dienstpflicht werden in nicht engherzigem Rahmen auf Grund körperlicher Untauglichkeit zulässig sein.

Der Premierminister erklärte, das gegenwärtige Verzeichnis für die Mobilisierung der Streitkräfte sei veraltet und passe nicht für die modernen Bedingungen. Die Regierung habe daher beschlossen, sofort ein Gesetz einzuführen, das Reserve- und Hilfswehrgesetz heißt. Das Gesetz würde nur vorübergehenden Charakter haben. Er hoffe, daß es sofort angenommen werde. Großbritannien sei durch die Ansicht beeindruckt, daß nicht ein so tiefen Eindruck auf die Welt machen würde, als die Befreiung der Entschlossenheit Großbritanniens, jedem Versuch auf allgemeine Weltbeherrschung (England? D. Red.) Widerstand zu leisten durch die Annahme des Grundgesetzes der Militärdienstpflicht. Was kein Verbrechen angehe, daß die allgemeine Wehrpflicht nicht in Friedenszeiten eingeführt werden solle, so erklärte der Ministerpräsident: Man befürchte sich jetzt zwar nicht im Kriege, aber auch nicht eigentlich in Friedenszeiten. (II)

Die Regierung beabsichtigt, ein Gesetz zur Begrenzung der Rüstungsgewinne einzuführen. In der nächsten Woche werde ein Gesetz über die militärische Ausbildung im Unterhaus eingebracht werden. Das Gesetz werde alle Männer im Alter von 20 und 21 Jahren zur militärischen Ausbildung verpflichten. Es werde sich auf Großbritannien beschränken, falls nicht ein Krieg ausbräche. In diesem Falle würden auch die sich im Ausland befindenden Engländer dienen müssen. Die auf-

gerufenen Männer würden sechs Monate dienen müssen. Nach Ablauf dieser Dienstzeit würden sie entlassen werden und die Möglichkeit erhalten, sich auf die Dauer von dreieinhalb Jahren für die Territorialarmee zu melden. Es würden Vorbelegungen getroffen werden, damit sich freiwillige auch unter 20 Jahren bereits für die Dienstleistungen der Marine und Luftwaffe melden könnten. Personen, die aus Gewissensgründen (religiöse Überzeugung) den Heeresdienst verweigern wollten, würde dieses durch Tribunale geurteilt werden, falls sie sich verpflichten, Arbeiten von nationaler Bedeutung zu übernehmen.

Das eingeführte System betraf die Freiwilligen als Grundlage für die drei Ästete der Wehrmacht. Das Freiwilligenregiment würde für die Rekrutierung der Flotte, der regulären Armee, der Luftwaffe, der Territorialarmee, sowie für alle Ästete der zivilen Verteidigung bestehen bleiben. Es sei von größter Bedeutung, daß die regulären und Hilfswehrgesetze auf voller Kraft erhalten würden. Wenn von ihm verlangt werde, daß auch der Reichtum einer Dienstpflicht unterworfen werden solle, so sei darauf zu bestehen, daß die Einkommenssteuer und die Steuer auf hohe Einkommen bereits ein beträchtliches Ausmaß erreicht hätten. Es würde erst, auch notwendig werden, gewisse Territorialgruppen und nicht reguläre Luftwaffenpersonal zur Verstärkung der Luftabwehr in „Perioden der Beurlaubung“ einzubringen, die unter Umständen noch eine beträchtliche Zeit andauern würden. Man könne aber nicht von diesem erwarten, daß sie diese Lasten lange auf sich nehmen. Sie müßten daher durch das neue Gesetz Erleichterung erhalten.

Der Premierminister gab dann noch bekannt, daß das Militärausbildungsgesetz zunächst auf die Dauer von drei Jahren beschränkt werden soll. Die Vorschriften, so erklärte der Premierminister zum Schluß, verfolgten alle nur ein Ziel, sie sollten das Land in den Stand setzen, den Verpflichtungen nachzukommen, die es übernommen habe in dem Glauben, daß auf diese Weise der Friede Europas am besten gesichert werden könne. Schließlich gab der Premierminister bekannt, daß am Donnerstag eine Aussprache über die Regierungsvorläge stattfinden wird.

Die Erklärung des Premierministers wurde von den Regierungsmitgliedern mit Beifall begrüßt.

während die Opposition deutlich ihren Misfallen Ausdruck gab. Auf eine nach der Erklärung des Premierministers gestellte Frage erklärte der Ministerpräsident, daß etwa 310 000 Mann — groß gesprochen — ohne Berücksichtigung der etwaigen Ausnahmen durch das Gesetz unter die Fahnen gerufen würden.

Nach Abschluß der Verhandlungen des Premierministers mit den Gewerkschaften und den Oppositionsführern wurde eine amtliche Erklärung abgegeben, in der bestätigt wird, daß die Gewerkschaften nach wie vor gegen die Form von Zwangswehrgesetzen sind, während die Regierung erklärt habe, daß das beschriebene System lediglich eine Ergänzung des bestehenden freiwilligen Systems sei und dieses nicht ersetzen solle.

Eine mit der Erklärung des Premierministers übereinstimmende Erklärung wurde von Lord Stanhope im Oberhaus abgegeben.

Labour-Party stimmt gegen die Wehrdienstvorlage

London, 27. April. Die parlamentarische Fraktion der Labour-Party hat in ihrer Sitzung am Mittwochabend beschlossen, folgenden Gegenantrag zum Antrag der Regierung auf Einführung der Wehrgesetze einzubringen:

„Das Haus ist bereit, alle notwendigen Schritte für die Sicherheit der Nation und die Erfüllung ihrer internationalen Verpflichtungen zu ergreifen, bedauert aber, daß die Regierung unter Bruch ihres Versprechens das Freiwilligkeitsprinzip aufgibt, das sich in die Verwirklichung der notwendigen Verteidigungskräfte als ausreichend erwiesen hat. Das Haus ist der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen schlecht ausgedacht sind und ganz abgesehen davon, daß die Wirksamkeit der Verteidigung materiell nicht erfüllt wird, die Uneingetheit fördern und die nationale Anstrengung schwächen, und daß sie weiter ein Beweis dafür sind, daß die Geschäftsfähigkeit der Regierung in dieser kritischen Zeit das Vertrauen des Landes oder dieses Jaus nicht verdient.“

Die Association meldet hierzu:

Die man höre, werde die Labour-Party geschlossen gegen den Antrag der Regierung stimmen. Der Gegenantrag wird vom Oppositionsführer Attlee eingebracht werden.

Die Oppositionsliberalen werden vor der heutigen Unterhausausprache eine Positionsklärung abhalten.

Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland und Italien

Berlin, 26. April. Während des Aufschlusses des Rgl. Italienischen Generaldirektors der zivilen Luftfahrt und des Luftverkehrs, Sr. Ex. des Luftgeschwader-Generals Pellegrini, in Berlin, wurde am 26. April 1939 eine Vereinbarung zwischen dem deutschen Reichsluftfahrtministerium und dem Rgl. Ital. Luftfahrtministerium über die Einrichtung und den Betrieb von Luftverkehrsverbindungen geschlossen. Sie betrifft im wesentlichen die Ausgestaltung des wechselseitigen Betriebes der Italien und Deutschland verbindenden und über beide Länder hinwegführenden regelmäßig betriebenen Luftverkehrsverbindungen. Die Vereinbarung ist auf zehn Jahre abgeschlossen.

Frankreichs Spionerziehen

verhaften ausländischen Spioner — Der Sultan von Johore als „Spion“ in deutschen Diensten

Paris, 26. April. Wie der „Paris Midy“ berichtet, ist der Sultan von Johore, der an den Geburtsstagesfeierlichkeiten des Führers in Berlin als Privatmann teilgenommen hat, auf seiner Rückreise im Elsass als „Spion“ in deutschen Diensten von der französischen Sicherheitspolizei verhaftet worden. Der Sultan, der aus seinem großen Privatvermögen Großbritannien einen der neuesten Kreuzer, „Albatros“, und Geldgeschenke in Höhe von 5 Millionen Franken gemacht habe, entließ sich auf seiner Rückreise von Deutschland nach England einen kleinen Abnehmer mit seinem Geleite durch das Elsass zu machen. Dabei begeht er die „Andor“, „Freiheit“, in kleinen historischen klassischen Städten Fotoaufnahmen zu machen, wodurch er die Aufmerksamkeit der französischen Sicherheitsbeamten auf sich lenkte.

Er wurde verhaftet und nach Straßburg ins Polizeigefängnis gebracht, bis von England her seine Identität bestätigt wurde. Die Rüstung der Polizei sofort entwickeln ließ, brachten die „Verhaftung“ der Bilder der Maginotlinie vollständig unglückliche Bilder zu Tage. — Der Sultan durfte am Montag mit seinem Geleite die Weiterfahrt antreten, vorwärtsüber wurde nun aber seine Durchfahrt oder Ankunft in den verschiedenen französischen Ortschaften im Land von den amtlichen Stellen telefonisch bekanntgegeben.



Wenn Besuch kommt

zeigt die Hausfrau gern ihre Koch- und Backkünste. Ich möchte Ihnen dabei helfen. Beachten Sie meine Anzeigen mit nützlichen Winken für das Backen und die Bereitung leckerer Süßspeisen!

Wie man aus einem Teig von 3/4 bis 1 kg Mehl 3 feine Gebäcke zugleich herstellen kann, zeigt Ihnen das bunte Bilderblatt „Wenn Besuch kommt“, erhältlich bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst gern kostenlos von

Dr. August Oetker, Bielefeld



Aus Württemberg

— Tübingen a. d. Enz. (In den Tod gerannt.) Ein bei dem Bau der Umgehungsstraße beschäftigter Arbeiter lief, ohne sich zu überzeugen, ob die Straße frei war, in einen Lastkraftwagen. Der aus Ungarn stammende Berufsgenosse wurde noch 10 Meter weit mitgeschleift. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

— Bemmigen Kr. Ludwigsburg. (Schwarzfahrt endet im Krankenhaus.) Ein 16jähriger Bursche wollte die Abwesenheit seines Vaters dazu benutzen, um mit dessen Motorrad eine Fahrt zu unternehmen. Schon an der Neckarbrücke rannte er gegen einen Pfeiler, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Tamm Kr. Ludwigsburg. (Vor den Zug geworfen.) Am Morgen wurde auf dem Bahnsteig der Strecke Tamm—Bietigheim die stark verflümmelte Leiche eines 28 Jahre alten Einwohners aus Tamm aufgefunden. Da der Mann, der nach den Ermittlungen Selbstmord verübt hat, in geordneten Verhältnissen lebte, vermutet man, daß er den Schritt in einem Anfall von geistiger Umnachtung tat.

— Ravensburg. (Beide Beine abgefahren.) Der 32 Jahre alte Postfacharbeiter Ruile wollte auf dem Bahnhof aus dem aus Ulm kommenden Frühpostzug die Post abholen. Bei der Einfahrt des Zuges wurde der Postkoffer, der zu nahe am Gleis stand, von der Lokomotive erfasst und zur Seite geschleudert. Ruile wurde ebenfalls mitgerissen und unter die Räder des Zuges geworfen. Er erlitt einen Schädelbruch, außerdem wurden ihm beide Beine abgefahren.

— Ravensburg. (Zuchthaus für jählichen Heilpraktiker.) Einem fälschlich sogenannten Heilpraktiker namens Rapp gelang es, in Oberschwaben und im Allgäu von gutgläubigen Volksgenossen 6000 Mark zu ergaunern. Als sich aus der Verhandlung vor dem Ravensburger Gericht ergab, hatte Rapp u. a. einer vermögenden Frau vorgeschwindelt, er habe ein neues Lungenheilmittel entdeckt, wofür ihm 28 000 Mark fehlten. Um sich mit dieser Erfindung eine neue Existenz gründen zu können, brauche er Geld. Die Frau gab ihm daraufhin 3300 Mark. Vielen hilfsbedürftigen Kranken lockte er Beträge zwischen 25 und 100 Mark heraus und erschwandeste auf diese Weise nochmals rund 3000 Mark. Um das Vertrauen seiner Opfer zu gewinnen, lag er ihnen auch vor, er besitze ein Sanatorium und werde in Friedrichshafen eine weitere derartige Erholungsstätte errichten. Bei einer Jeugin, die nicht mehr gehen konnte und in den Gerichtsaal getragen werden mußte, hatte seine „Diagnose“ auf Gicht gelaute, während die Patientin nervenleidend war. In fast allen Fällen „verordnete“ der Betrüger als Heilmittel Bluttransfusionen. Das Gericht verurteilte ihn zu ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

— Ravensburg. (Ihr Kind in den Bach geworfen.) Die Frühjahrsstagnation des Schwurgerichts nahm ihren Anfang. Die erste Verhandlung richtete sich gegen die 27 Jahre alte Sofie Rilt aus Wörsau, Gde. Tetschweiler (Kr. Sigmaringen). Die Angeklagte hatte am 23. November 1938 auf der Dirschbrücke bei Weizlosen (Kr. Saulgau) ihren sieben Monate alten Bublen in die hochgehende Dirsch geworfen, so daß das Kind jämmerlich ertrank. Die Tat ist umso verwerflicher, als keinerlei wirtschaftliche Notlage die Angeklagte dazu bewegen hätte. Bei der Vernehmung im Gerichtsaal lag die Angeklagte in unverkämpter Weise und tat alles, um die Verhandlung zu erschweren. Wie der ärztliche Sachverständige erklärte, sei die erblich sehr belastete Angeklagte zur Zeit der Tat ver-

mindert zurechnungsfähig gewesen, doch könne ihr der Schutz des Paragrafen 51 nicht zugewilligt werden. Das Urteil des Schwurgerichts lautete wegen vorläufigen Totschlags auf drei Jahre und sechs Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Kinder kommen zur Erholung

Run hat wieder die Zeit der Kinderlandverschickung begonnen, während der durch die Vermittlung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt viele Tausende erholungsbedürftiger Kinder oft weitab der Heimat eine andere Luft atmen, andere Sitten und andere Stämme des deutschen Volkes kennenlernen dürfen, um vier bis sechs Wochen später neu gekräftigt und mit frischem Lebensmut in ihre Heimat zurückzukehren. Auch in Württemberg-Hohenzollern werden viele Kinder aus entfernten Gauen ihr erstes großes Reiseerlebnis haben. Bereits am Dienstag nachmittag traf der erste Transportzug in Stuttgart ein, um nach kurzem Aufenthalt nach Tübingen weiterzufahren, wo die Kinder in Stadt und Kreis liebevolle Aufnahme finden. Ein zweiter Transport passierte am Mittwoch früh Stuttgart in Richtung Ulm; dieser brachte Kinder aus dem Gau Westfalen-Süd. Der dritte Zug wird am Donnerstag eine große Zahl kleiner „Kurgäste“ aus dem Gau Bayerische Ostmark in den Kreis Waiblingen bringen, und am Freitag fährt ein Sonderzug aus dem Gau Rhein-Neckar nach Stuttgart, der bereits in Heilbronn und Ludwigsburg Kinder abgeben wird. So treffen im Lauf der Woche insgesamt rund 3000 Gaalkinder in unserem Gau ein, während andererseits fast 700 Kinder, die infolge gefährdeter Gesundheit zum Teil besonderer Pflege bedürfen, innerhalb oder außerhalb des Gauers (Alb, Bodensee-Allgäu, Nordbez. Obsee) in Erholung fahren.

Württ. Häutezentrale

Starke Umsatzerhöhung.

Wie aus dem Bericht der Württembergischen Fett-, Schmelze- und Häuteverwertung Stuttgart, der auch der Hauptversammlung vorgelegt wurde, hervorgeht, waren infolge des gesteigerten Fleischkonsums die Anlieferungen bei den Häuteverwertungen 1938 wesentlich stärker als im Vorjahr. Die Einlieferungen bzw. Umsätze in ganz Süddeutschland sind bei Großviehhäuten von 833 590 Stück in 1937 auf 996 810 oder um 20 Prozent gestiegen. Auch in Kalbsellen ist ein Zunahmeanstieg von 96 679 Stück = 8 Prozent auf 1 266 576 Stück zu verzeichnen. Ganz besonders stark ist die Zunahme bei Schaffellen mit einem Plus von 64 Prozent, nämlich von 74 379 auf 122 437 Stück. Der Umsatz der Württembergischen Häutezentrale betrug 1938: 209 549 (177 920) Großviehhäute mit einem Gewicht von 6,8 (5,7) Mill. kg und einem Wert von 6,33 (5,35) Mill. Mark. Der Umsatz in Kalbsellen war 267 288 (248 260) Stück mit einem Gewicht von 1,33 (1,24) Mill. kg und einem Wert von 1,67 (1,53) Mill. Mark. Der Wert der Felle zusammen betrug 1,75 (1,59) Mill. Mark, der der Häute 6,33 (5,35) Mill. Mark. Der Gesamtumsatz der Württembergischen Häutezentrale Stuttgart stieg von 6,94 im Jahre 1937 auf 8,09 Mill. Mark in 1938.

Bei der Fett- und Schmelze blieb 1938 die Rohfetteinlieferung bis zum Juni noch unter der Normal-Anlieferung. Dann setzte aber eine stärkere Lieferung ein, die in den letzten Monaten des Berichtsjahres über die höchste Monatsanlieferung aller Jahre hinausging (etwa 130 000 kg). Damit einfiel der Rückgriff auf die Rinderfette, deren Markt stark abflaute. Insgesamt wurden 1938 rund 950 858 kg Fette produziert, die einen Umsatz von 3,74 (3,90) Mill. Mark ausmachten. Der Gewinn einschließlich Vortrag stellt sich auf 87 900 Mark, wovon 6 Prozent Dividende verteilt wurden.

Die Bedeutung der Winzergenossenschaften.

Die Mitgliederzahl der Winzergenossenschaften als zuzählige Selbsthilfemaßnahme der Weinbauern ist seit 1934 um 36,9 Prozent gestiegen und zwar von 20 613 auf 28 216. Am 31. Dezember 1938 bestanden 526 Winzergenossenschaften in Deutschland. Zahlenmäßig entfallen die meisten davon auf das Weinbaugebiet der Mosel und zwar 164 Genossenschaften, dann folgt die Pfalz mit 100 Genossenschaften, Baden mit 72, Württemberg mit 61 und Franken mit 16 Genossenschaften. Die wirtschaftliche Bedeutung der Winzergenossenschaften, die in Württemberg und Baden mehr unter dem Namen Weingärtnergenossenschaften bekannt sind, ist u. a. daran zu ersehen, daß die Anlagewerte der Mitglieder einen Betrag von rund 28,14 Mill. Mark darstellen. Die Weinumsätze der Genossenschaften sind von 229 000 dt angelegelter Trauben und 111 800 dt Maltsche im Jahre 1934 auf 305 600 dt Trauben und 303 800 dt Maltsche gestiegen.

Aus Baden

— Ritzgarten. (Ökonomiegebäude abgebrannt.) In Burg bei Ritzgarten brach im Ökonomiegebäude des Landwirts Jipfel Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Die Scheuer brannte fast völlig aus, die Holz- und Futtermittel wurden verbrannt.

— Furtwangen. (Kind tödlich überfahren.) Das vierjährige Kind der Witwe Kaufmann sprang auf der Straße Furtwangen—Erlenbach in ein Kraftfahrzeug und erlitt so schwere Verletzungen, daß es noch in der Nacht starb. Der Vater des Kindes ist im Vorjahr in Stuttgart durch Sturz vom Fahrrad tödlich verunglückt.

— Ronkast. (Von Tode des Ertrinkens gerettet.) Im Bodensee zwischen Ronkast und Arenaltingen wurde vom schweizerischen Ufer aus eine Frau in den Wellen treibend gefischt. Ein schweizerischer Grenzwachposten fuhr mit einem Raden in den See hinaus und konnte die ertrinkende etwa 42jährige Frau in sein Boot aufnehmen. Die zusammen mit einem deutschen Zollbeamten vorgenommenen Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg. Die Frau wurde ins Krankenhaus Münstertingen (Schweiz) gebracht.

— Etobach. (Drei Schwerverletzte bei Verkehrsunfall.) Auf der Heimfahrt geriet der mit vier Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikermeisters Braun von Friedlingen in einer Kurve ins Schleudern und fuhr auf einen Baum auf. Braun, seine Frau und seine Schwägerin erlitten durch den starken Anprall schwere Verletzungen, der vierjährige Sohn, der Bürgermeister von Friedlingen, wurde nur leicht verletzt. Braun selbst schwelgt in Lebensgefahr.

— Mannheim. (Im Mannheimer Krankenhaus ist nachmittags der 36jährige Hauptlehrer Karl Rehm aus Kelllingen gestorben. Der Verstorbene hinterläßt Frau und Kind. Es ist das das zweite Todesopfer des schweren Unglücks, das einen Hohenheimer Omnibus betraf.)

— Laubersbühlshelm. (Tödlich verbrannt.) Ins Krankenhaus wurde aus Werbach Frau Anna Spinner eingeliefert, weil sie heiße Milch vom Herd nehmen wollte und sich dabei sehr schwere Brandwunden zuzog. Die behandlungsbedürftige Frau ist nach qualvollen Schmerzen verstorben.

Lastkraftwagen im Schlafszimmer.

(1) Rehl. Im benachbarten Metersheim wurde ein Lastkraftwagen an der Weggabelung vor dem Gasthaus zum „Grünen Baum“ von einem Omnibus überholt, wobei der hintere Teil des Omnibusses den Vorderwagen des Lastzuges streifte. Dem Lastkraftwagenfahrer wurde das Steuer aus der Hand geschlagen, und er verlor dadurch die Herrschaft über sein Fahrzeug. Der Lastwagen rannte mit solcher Wucht gegen das Anwesen des Georg Jäsch, daß die südliche Hauswand eingedrückt wurde und der Motorwagen bis in das Schlafszimmer vorlieb. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt, dagegen ist ein sehr erheblicher Sach- und Gebäudeschaden entstanden.

Luftwaffe, Rolf!

(Nachdruck verboten.)

Er hatte mit inniger Freundschaft an seinem Schulmeisterchen gehangen, und eben aus dieser Freundschaft heraus nahm er sich das Recht, den andern aufzuräumen, damit er erkenne, wohin sein Weg führe. Er sagte ihm recht unverblümt seine Meinung. Rolf wollte zunächst aufhören, aber bald sah er, als sei ihm bei dieser Standpauke des Freundes doch ein wenig Selbstkenntnis gekommen. Er versprach mit Handschlag, am nächsten Sonntagvormittag auf den Sportplatz zu kommen und die drei Abende bis dahin frühzeitig schlafen zu gehen und seinen Alkohol zu trinken.

Donnerstag hatte er den Mut, Lilo telephonisch zu sagen, daß er wegen einer wichtigen geschäftlichen Besprechung nicht mit ihr zusammen sein könne. Warum sollte er nicht einmal genau so stark geschäftlich in Anspruch genommen sein, wie er es immer von Erwin hörte? Er mußte seine ganze Energie aufbieten, um nicht ihrem Wunsch zu erliegen: „Aber wir können uns doch nachher noch irgendwo treffen!“

Am Freitag ließ er sie vergeblich auf seinen Anruf warten. Er fürchtete, daß beim Hören ihrer Stimme alle guten Vorsätze dahinschmelzen würden. Als er aber — ein seltener Gast — zu Hause beim Abendbrot saß und sich dann am Radio ein wirres Durcheinander von Stationen der ganzen Welt heranhörte, freisten alle Gedanken immer wieder um die blonde Freundin. Gut, er wollte seinen Kognat trinken, es ging auch ohne Wein und Sekt — aber warum sollte er nicht mit ihr eine Tasse Kaffee trinken? In einer halben Stunde konnten sie sich zum Beispiel auf halbem Wege treffen. Er nahm den Hörer ab und wählte die Nummer der Schalluppe.

„Fräulein Lilo und Herr Erwin sind nicht zu Hause“, meldete das Mädchen. Kergerlich warf Rolf den Hörer auf die Babel. Also gut, man sollte ganz brav sein... Es war nur gut, daß keiner der Freunde es wahrnahm, was für eine lächerliche Figur man spielte, indem man um neun Uhr in die Stuppe ging...

Es kam dem Studentenmädchen ganz sonderbar vor, daß der junge Herr am andern Morgen früh auf ihr erstes Klopfen sofort antwortete, während sie sonst manchmal eine Viertel- oder halbstunde brauchte, um endlich die Gemächlichkeit zu erlangen, daß er aufgefunden war.

Auch Rolf fühlte sich entschieden behaglicher, als er mit klarem Kopf am Frühstückstisch saß und mit gutem Appetit sein Frühstück verzehrte, während er sonst übellaunig meist nur eine Tasse Kaffee trank — nach dem großen Kognat, versteht sich. Auch heute morgen war er zunächst wie immer an den Blödsinn geirret, hatte aber die Flasche wieder fortgestellt, indem er sich ein energisches „Kommt nicht in Frage“ zulegte...

Man sollte im allgemeinen doch immer etwas mehr schlafen, dachte er und nahm sich vor, auch Lilo diese weise Erkenntnis beizubringen.

Lilo — ach ja! Wo war das kleine Biest eigentlich gestern Abend, als er schlaftrunken bei ihr ankam? —

Am Vormittag suchte Rolf einen Geschäftsfreund der Firma zusammen mit dem Vertriebsingenieur Dr. Wegner nach der Eigenart der Hartmann-Werke begleiten. Er war auf dieser Fahrt und bei der Besichtigung noch weniger bei der Sache, als er es ohnehin in geschäftlichen Dingen zu sein pflegte; denn unablässig quälte ihn der Gedanke, daß Lilo auf seinen Anruf wartete. Erst mittags hatte er Gelegenheit zu einem Ferngespräch. Als er es vom Vertriebsbüro aus anmelden ließ, hatte er die Absicht, ihr ganz kurz zu sagen, daß er sie selber gestern Abend nicht angetroffen habe, so daß er den Abend allein verbringen mußte und daß er den heutigen Nachmittag und Abend dem Geschäftsfreund widmen müsse. Er war auf ihren ärgerlichen Vorwurf und schlechte Laune gefaßt, aber ihre Stimme klang weich wie nie, als sie auf seine Begrüßung hin antwortete: „Gott sei Dank, Rolf, du lebst, du bist gesund! Ich habe mich so um dich gedankt, weil ich nichts hörte! — Wie? Ich soll nicht zu Hause gewesen sein? — Also das ist doch — — ach, richtig, ja, ich war auf ein Verzeihlichchen bei einer Freundin, die mir etwas zeigen wollte; da hat unsere Anna wohl gemeint, ich wäre aus! — Aber heute leben wir uns doch, Rolf, ja!“

Da floßen alle guten Vorsätze über Bord, und vergaßen war, was er eigentlich sagen wollte. Natürlich, Lilo! Aber ich möchte dich nicht abholen, weil ich nicht auf die Minute genau sagen kann, wann ich frei bin. Sei so lieb und warte von halb fünf an im Garten unseres kleinen Cafés, ja?“

Viertes Kapitel

Lilo wartete seit einer Viertelstunde, als sie Rolf den Garten betreten und sich fuchend umblicken sah. Sie winkte ihm zu und bestellte gleichzeitig schon bei dem neben-

ihrem Tisch stehenden Kellner außer dem Kaffee die üblichen zwei Kognats.

Rolf schob die Schalen mit dem Alkohol wortlos beiseite und trank nur seinen Kaffee. Er erzählte, daß er den Donnerstag mit dem Geschäftsfreund verbracht habe ebenso wie den gestrigen späten Nachmittag, aber er bei Lilo angerufen hätte.

„Und heute Abend, Lilo, mußt du mich auch entschuldigen. Ich habe mich für morgen früh nämlich mit einigen Kameraden auf dem Sportplatz verabredet und möchte da recht ausgeschlafen hinkommen.“

Lilo verzog den Mund zu einem ironischen Lächeln: „Ach, du willst wohl im kurzen Höschen Lämmerschäpchen und andere kindliche Spiele machen? — Mach dich doch nicht lächerlich, Schatz, das paßt doch gar nicht zu dir, dich mit diesen Sportlern da herumzubalgen!“

Rolf war gewiß kein guter Verteidiger des Sports, aber er ärgerte sich doch über die hochmütige Ironie des Mädchens. Er suchte in seinem Gedächtnis die Worte zusammen, die Hans in seiner Standpauke gebraucht hatte, um damit die Notwendigkeit der körperlichen Ermüdigung und Abhärtung zu beweisen. Aber Lilo suchte nur mit den Achseln:

„Ach, weißt du, überlaß das doch deinen Arbeitern und Angestellten. Wirklich schick ist doch nur der Motorsport, also Auto und Motorboot, und schließlich auch noch der Pferdesport, da sich auf der Rennbahn ja die ganze elegante Welt ein Stelldchen gibt.“

Rolf griff mechanisch nach dem Kognatglas, das er vorher beiseitegeschoben hatte, und kürzte den Inhalt und auch den des zweiten Glases hinunter, um den Kerger über Lilos dumm-hochmütiges Geschwätz wegzuspülen.

Nach diesen zwei Gläsern des zwei Tage lang schwer eingebrachten Anregungsmittels sah die Welt auf einmal wieder ganz anders für ihn aus. Lilo hatte nun ein leichtes Spiel. Rolf dachte nicht mehr daran, daß er früh schlafen gehen wollte. Es wurde ein Abend, länger und toller als je vorher. Rolf war das erstmal unfähig, den Wagen nach Hause zu lenken. Er erklärte, daß er in der Stadt bleiben und ins Hotel gehen wolle. Die Geschwister begleiteten ihn in die Hotelhalle. Rolf veranlaßte, daß sein Wagen versorgt wurde, und bestellte kurzerhand drei Zimmer. Den Versuch eines Einwandes der Schalluppe schnitt er mit einer Handbewegung ab und bestellte beim Kellner noch schnell eine Flasche Sekt auf sein Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)



Unfälle — einfach unglaublich!

Rebellische Bienen, eine Hufe und ein Stationsvorsteher / Ameise verursacht Kurzschluss

Die New-Yorker Versicherungsgesellschaften sind außerordentlich vorsichtig. Sie sammeln nicht nur alle erreichbaren Daten über Unfälle besonderer Art, die sich irgendwo in der Welt ereigneten, sondern bemühen sich auch, durch wissenschaftliche Experten die Hintergründe dieser Unfälle früher oder später festzustellen. Aber mitunter ist es vollkommen ausgeschlossen, eine natürliche Erklärung zu finden. Das Schicksal spielt mitunter böse Streiche, die von keiner Statistik mehr erfasst werden können. In diese Gruppe fallen die unglaublichen Unfälle, von denen hier die Rede sein soll.

Eines Abends war Howard Harper im Begriff, mit seinem Auto nach Lindon im Staate Utah zurückzufahren. Die Nacht war schön und kühl. Aber irgendwie mußte Harper auf einmal das Bewußtsein verloren oder vielleicht ein Mädelchen gemacht haben. Denn er raste plötzlich mit seinem Auto gegen einen elektrischen Lichtmast, der umfiel, wobei die Drähte ineinandergerieten, so daß ein Kurzschluss entstand.

Auf der in der Nähe liegenden Kraftstation begann infolge des Kurzschlusses ein Feuer. Das Feuer sprang auf Petroleumdämpfe über, die in einem Raum frei geworden waren. Die Kraftstation lag in die Luft. In ganz Lindon erlosch das Licht.

Die Einwohner von Lindon und die Feuerwehre bemühten sich, den Brand zu löschen. Man suchte auch die Ursache der ganzen Zwischenfälle, richtete den Mast auf und stellte einen Ausschluß an eine Lichtverbindung zu einem anderen Kraftwerk her. Nachdem alles in Ordnung war, wollte Howard Harper mit seinem Auto wieder abfahren. Aber er hatte offenbar übersehen, daß der Wagen im Rückwärtsgang stand. Das Auto fuhr rückwärts, rante den Lichtmast noch einmal um. Die Drähte bekamen wieder Kurzschluss. In Lindon brannten in den nächsten drei Stunden vier Häuser nieder.

Der andere höchst merkwürdige Unfall, der aus den Akten der amerikanischen Versicherungen ersichtlich wird, spielte in Europa und ereignete sich auf einer Babulinie nach Budapest. Ein Wienerjücker mit Namen Anton Kertész hatte einige Bienen aus einem scheinbar erkrankten Stock in eine Flasche gesperrt, um die Tiere in Budapest in der Landwirtschaftsabteilung untersuchen zu lassen. Die Flasche mit den Bienen hatte er unter die Bank gestellt. Plötzlich machten sich die Bienen frei und frochen dem armen Anton Kertész in der Dose an den Weinen hoch. Er wurde unruhig und ersuchte plötzlich die beiden im Abteil anwesenden Damen, schnellstens den Raum zu verlassen. Er ging dann dazu über, sich seiner Dose zu entledigen, um diese aus dem Fenster hinaus auszuschnüffeln. Aber offenbar gefiel einer Biene der kalte Luftzug außerhalb des Abteils nicht. Sie steckte Anton in die Hand. Dieser ließ mit einem Schmerzensschrei die Dose fahren.

Diese Dose tat einen großen Flug und schlang sich einem Bahnhofsvorsteher einer Station, an der man eben vorüberkam, um den Hals. Dieser arme Mann wurde erheblich erschrocken.

Als der Zug in Budapest einlief, erschienen zwei kräftige Männer bei Anton im Abteil

und teilten ihm mit, sie kämen von einer Schneiderwerkstatt und wollten ihm eine neue Dose anmessen. Anton, der sich mit einer Zeitung seine untere Körperhälfte bedeckte, schüßte sich in der nächsten Sekunde in eine Zwangsjacke gefasst und in ein Irrenhaus abtransportiert. Erst zwei Tage später konnte er einem Arzt beibringen, daß sein Gehirn wirklich in Ordnung sei. Der einzige Bittwärt, der überhaupt in der Kasse zu finden sei, liege bei den Bienen.

Nun eine bunte Kadeje von merkwürdigen und unglaublichen Unfällen aller Art: Im Staate Maine in den USA. wollte ein Photobereichterfalter von einem Ballon aus Aufnahmen vornehmen. Aber der Ballon ging mit dem Berichterfalter durch. Ballon und Mann wurden von einem Passat in der amerikanischen Provinz durch drei Gewehrschüsse heruntergeholt. Mit einigen Beulen kam der Photograph davon.

Bei Unadilla machte eine rote Ameise für einige Tage von sich reden. Dieses Insekt kroch nämlich in eine Signalstation hinein, verbiß sich in zwei Drähte und erzeugte einen Kurzschluss, so daß ein einmal das grüne Signallicht rot ausleuchtete. Nur mit größter Mühe konnte ein Zugunfall vermieden werden. In Northumberland wollte eine Frau ihren

Sohn über das Auto legen, um ihn zu dreifachen. Aber als die Frau den Arm hob und zum Schlage ausholte, konnte sie die Hand plötzlich nicht mehr herunterbringen. Der Arm hatte sich im Gelenk ausgeklüppelt. Der unbefrucht gebliebene Zwilling mußte zu seiner Verwunderung sogar den Arzt begehren.

Aus dem Gerichtssaal

„Mama darf es aber nicht wissen . . .“

Mit viel Lärm und Frechheit war Herr P. aus Soest in Westfalen am Abend des 18. Januar des vorigen Jahres in dem Lokal seines alten Berliner Freundes in der Rosenbühler Straße empfangen worden, und das Wiederleben wurde tüchtig begossen.

Je später der Abend, um so schöner die Gäste. Gegen Mitternacht rauschte Emmi in das Lokal, die kurzgeschneitene Haare platinblond gefärbt, und nach der neuesten Mode gekleidet. Das war etwas für den Gast aus Westfalen, der sich nach einem zärtlichen Abenteuer schaute. Es dauerte nicht lange, da sah Herr P. zusammen mit Emmi in dem tran-

senen Däse einer Weinlaube, deren blaues papierenes Rankenwerk vor den Wänden hergeriger schätzte, und hatte sein müdes Haupt an Emmis Schulter gelehnt — war ich eingeklappt. Als er wieder erwacht war, war keine Emmi mehr da, aber dafür war an seiner Bekantnis die schwere, goldene Uhr, ein altes Familienerbstück, im Werte von 100 Mark verschwunden. Herr P., der während Mitternacht geworden war, schlug gewaltigen Lärm, und sofort machte er sich zusammen mit seinem Freunde auf die Suche nach der blonden Emmi.

Am nächsten Tage konnte Emmi gefasst werden, jedoch befand sich in ihrem Besitz nur noch der Platinblech für die goldene Uhr, die sie inzwischen für 40 Mark veräußert hatte. Emmi spielte die gekränkte Unschuld und behauptete, daß Herr P. ihr in einer zärtlichen Annäherung die Uhr zum Andenken an zwei ihrer liebsten Stunden zum Geschenk gemacht habe. — Emmi mußte sich nunmehr wegen Diebstahls vor dem Berliner Schöffengericht verantworten. Sie blieb auch jetzt bei ihrer Behauptung, obwohl der kommissarisch vernommene Zeuge P., der natürlich seine Uhr weder angeschlossen hatte, unter Eid behauptete, von vorne gar keine Rede sein, denn „so klar sei er nicht gewesen. — Als der Vorsitzende des Gerichts auf Emmis lockeren Lebenswandel etwas einging, spielte diese die Moralität und lübelte: „Meine Mama darf es aber nicht wissen, denn wir sind zu Hause sitzhaft und streng moralisch erzogen worden.“

Emmi wurde wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie weinte bitterlich, daß ihre häufig fliegenden Zähne allen Buben und alle Schminke von ihrem Gesicht wegschwemmen.

Nudisten sind komische Zeitgenossen

Die „Spitternachte“ Trauung

Wirds gibt es so viele „Nudisten“ wie in Amerika. Man weiß ja, „Nudisten“ sind jene komischen Zeitgenossen, die ihr größtes Vergnügen darin finden, Spitternacht in der Welt herumzulaufen. In den Vereinigten Staaten gibt es förmliche Gemeinden solcher Anhänger einer krankhaft übertriebenen Nacktkultur. Männlein und Weiblein haben sich in ganzen Lagern zusammengetan, in dem natürlich auch Kinder nicht fehlen, und huldigen gemeinsam ihrem Geleite.

Wenn jedoch „Nudisten“ heiraten wollten, so pflegen sie gemeinlich das für normale Menschen selbstverständliche, für sie aber verbotene zu tun: sie hüllen ihre paradiesische Nacktheit in entsprechende Kleidung. Kürzlich aber war ein Nudistenpaar, das die Ehe miteinander einzugehen beabsichtigte, der Ansicht, diese geschlechte am besten im Zustand vollkommener Nacktheit. Erstaunlicherweise fand sich wirklich ein Pfarrer, der sich bereit erklärte, die Eheschließung der beiden Nackteis vorzunehmen. Er holte jedoch vorsichtshalber die Genehmigung der Behörden ein — und siehe da, an Stelle des Strafmandates, das normale Menschen erwartet hätten, ging wirklich die Genehmigung ein.

Die Eheschließung der beiden Nudisten sollte in den Gebirgen von Denver stattfinden. Obgleich es dort Berge gibt, deren Gipfel mit ewigen Schnee bedeckt sind, wurde alles für die „feierliche Handlung“ vorbereitet.

Aber die Sache hatte sich herumgesprochen, und die Folge davon war, daß sich am festgesetzten Tage eine förmliche Wälderwanderung nach dem betreffenden Berge hinwählte. Zahlreiche Zeitungsveterane, Männer vom Fein und vom Fein, mit ihren schweren Apparaten ausgerüstet, erkletterten im Schweiße ihres Angesichts den Berg, auf dem der Pfarrer die beiden Spitternachten Menschen trauen wollte.

Als man jedoch oben ankam, sah man, wie die Nudisten vor der im Anmarsch befind-

lichen Menschenmenge erschrocken die Flucht ergriffen. Sie fanden Zuflucht in einer Eishöhle, wo man sie nach einigen Stunden endlich kriechend und jämmerlich aufsaß. Wie sie erklärten, hatten sie sich aus dem Staube gemacht, da sie geglaubt hatten, die Menge wolle ihr Verbotenen mit Gewalt verhindern, denn es gebe ja „dürftige Menschen genug“, die den „Segen der Nacktheit“ bis heute noch nicht erkannt hätten. Man beruhigte sie und erreichte, daß sie aus der Höhle wieder hervortraten. Da aber trat ein neues Hindernis ein. Der Pfarrer bemerkte, als er der aufnahmefähigen Tonflümmel und des riesigen Gefolges ansichtig wurde, das auf einige hundert Personen angewachsen war, auf einmal „moralische“ Bedenken. Er verlangte, daß sich das Paar wenigstens mit einer Decke seine Blößen verhalte. Da die Nudisten sich jedoch weigerten, fiel die ganze Trauung ins Wasser, und die Zuschauer sowie das Pärchen zogen enttäuscht und friierend wieder ab.

So wachsen die Schwämme wieder

Vor drei Jahren war man im Baziil (und übrigens auch im Mittelmeer) darauf aufmerksam geworden, daß die Schwammkulturen plötzlich ihr Wachstum eingestellt hatten. Die Ursache ist vollkommen unbekannt geblieben. Nun aber haben sich die Botaniker in Zusammenarbeit mit einigen Zoologen bemüht, die Geheimnisse der Schwammkultur in der Weise zu ergründen, daß man die Verluste durch die Wachstumshemmungen auszugleichen vermag. Man hat nun bei natürlichen Schwämmen Spaltungen vorgenommen und die kleinen abgetrennten Stücke auf lebende Pflanzen aufgesetzt. Diese Pflanzen wurden dann wieder auf den Meeresboden hinuntergebracht. Nach einer Verheilung der Wunden stellte sich sehr schnell ein neues Wachstum ein, so daß heute die damals erlittenen Schäden zum großen Teil wieder behoben sind.

Die Anekdoten-Ecke

Der Zauber. Der berühmte Rechtslehrer Windscheid hielt ein juristisches Seminar auf — einen Fall aus dem praktischen Leben betreffend — stellte er folgende Frage an seine Zuhörer: „Ich gebe in ein Postamt, gebe an den Schalter, hänge meinen Stock an die Postleiste vor dem Schalter und übergebe den Postbeamten eine Postanweisung. Dieser nimmt sie in Empfang, stellt mir eine Quittung aus, ich nehme die Quittung, stecke sie in meine Brieftasche, nehme den vor mir liegenden Schirm und verlasse das Postamt. Was für ein rechtlicher Vorgang hat sich hier nun abgespielt?“ Die Studenten überlegten angestrengt. Nur einer meldete sich sofort zum Wort: „Das war ein Zauberanfakt! Denn Sie, Herr Professor, haben einen Stock angehängt und einen Schirm weggenommen.“ Windscheid, der schlagerfertige Antwoorten liebte, meinte: „Zwar scheinen Sie noch nicht von der Jurisprudenz zu verstehen, aber jedenfalls läßt Ihre Aufmerksamkeit immerhin auf spätere Kenntnisse hoffen.“

Schief gewickelt — spart 28 Prozent!

2 Milliarden jährlich allein für Packmaterial. — Jeder einzelne verschwendet unbewußt. — Deutschland größter Packpapierverbraucher. — Eine einzige Schokoladenpackmaschine kann im Jahr 6000 RM. sparen!

Der Auspruch für Wirtschaftliche Fertigung beim Reichsluxurium für Wirtschaftlichkeit richtete in Berlin eine Verpackungsgesellschaft ein, die dazu beitragen soll, die Grundlagen der wirtschaftlichen und — man kann nicht — wissenschaftlichen Verpackungstechnik in den weitesten Kreisen der Wirtschaft und des Handels bekanntzumachen. Es werden zu diesem Zweck nicht etwa hochwertige Verpackungsmaschinen vorgeführt, sondern Anregungen für einen sparsamen Verbrauch der in der deutschen Volkswirtschaft nur in begrenztem Umfang vorhandenen Rohstoffe für die Zwecke der Verpackung gegeben. Nachstehend geben wir eine anschauliche Schilderung der allgemein interessierenden Seite dieser Ausstellung.

Bei der Verpackung handelt es sich nicht nur um ein Zuwenig, durch das die oft sehr teuren Gegenstände beschädigt oder gar gänzlich verderben werden, sondern auch um ein Zuviel, was ebenfalls ein Fehler ist. Deutschland gibt jährlich jährlich die runde Summe von 2 Milliarden Mark nur für Packmaterial aus. Ein großer Teil davon ließe sich leicht einsparen.

Jedem Bäckchen hat jeder schon mal gewacht. Wie geht das vor sich? Man nimmt Papier und Bindfaden — fertig ist die Sache. Hat es überhaupt einen Sinn, darüber zu sprechen? O ja, denn wo blieb das über-

lebende Bindfadenzipfelchen? Fortgeworfen? Es war rund 10 Zentimeter lang. Da die Reichspost jährlich über 100 Millionen Pakete befördert, kann man getrost mindestens das Dreifache, also 300 Millionen Stück, als „private“ Päckchen hinzurechnen, die im Haushalt oder beim Einkauf verschmitten werden! Wenn bei jedem dieser Päckchen nur 10 Zentimeter überstehendes Band abgeschnitten und achtlos fortgeworfen wird, so ergeben diese Zipfelchen einen Bindfaden von 40 Millionen Meter Länge, der den Äquator umspannen könnte.

Von dem Zuviel an Papier ganz zu schweigen. Ja, wenn man so rechnet, sagt da einer: Aber man muß als denkender Mensch so rechnen!

Kürzlich mußte ich am Bostisch eines großen Geschäftes auf Abfertigung warten und hatte Muße, den linken Fingern der Bäckerrinnen zuzusehen. Es fiel mir auf, daß sie die Bäckchen niemals gerade, sondern immer etwas schräg zur Ware legten, wenn sie etwas darin einschlugen. Wäher konnte ich mir diesen Umstand nicht erklären. Aber die neue Berliner Ausstellung öffnete mir die Augen. „Das ist Papierersparnis!“ ließ ich mich dort belehren. „Man verpackt auf diese Weise die Waren genau so gut wie nach der alten Methode und spart dabei noch beträchtlich an Packmaterial. Das kommt nicht nur dem einzelnen Geschäft zugute. Wie überall, bringt

es auch dabei die Masse. Papier wird zum allergrößten Teil aus Holz gemacht. Ein Drittel des deutschen Holzbedarfs muß mit Devisen aus dem Ausland gekauft werden. Bei unserer Rohstoffknappheit dürfen wir uns also solche unsinnige Verschwendung wirklich nicht leisten.“

Es gibt noch mehr solcher Tricks beim Einpacken. Doch kommen sie hauptsächlich für den Großhandel und die fabrikmäßige Verpackung in Frage. Solche Verpackungsmethoden werden an der Technischen Hochschule zu Dresden studiert, in einer umfangreichen Literatur niedergelegt und alljährlich auf der Verpackungs-Sondermesse im Rahmen der Leipziger Messe praktisch vorgeführt Gerade die Allgemeinheit ist es aber, durch deren Hände wohl die größten Mengen Packpapier gehen. Natürlich darf nicht am verkehrten Ende gepart werden, so daß Sauberkeit und Hygiene darunter leiden.

Damit sind die Grenzen klar aufgezeigt, bis zu denen die Sparsamkeit beim Einpacken zu Hause und im Kaufmannsladen gehen kann. Es ist damit gleichzeitig den besonders „sparsamen“ Kaufleuten ein Riegel vorgegeben, die mit dem Hinweis auf den allgemeinen Nutzen ihre eigene Kasse füllen, indem sie dort das Einwickelpapier sparen, wo es durchaus nicht sein soll. Wo ohne weiteres ein Einsparen möglich ist, dafür ein Beispiel: Man gebe in ein Schokoladengeschäft und verlange eine Tafel Schokolade. Sie wird, obwohl sie zwei bis dreimal verpackt, ganz sauber und fest umschlossen ist, meistens noch einmal mit Papier umhüllt. Warum eigentlich, fragt man sich da?

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß durch die Hände der Hausfrauen ein beträchtlicher

Teil des Volkvermögens geht, zu dem natürlich auch die Papiermaterialien gehören. Gerade die Hausfrau kann also auf dem Gebiet der Rohstoffersparnis Bedeutendes leisten. Bei liegt durchaus nicht allein am Kaufmann, sondern auch an der Käuferin, die heißt die Hausfrau, die die Waren über den Ladentisch entgegennimmt, kann hier dem Kaufmann helfen. Wenn sie zum Einpacken ein Netz nimmt, braucht sie sich nicht alles einzeln in Papier verpacken lassen. Auch braucht sie sich nicht mit den verschiedenen Gegenständen herumzuwageln, um nichts zu verlieren, denn das Netz nimmt alles ohne Mühe auf. Wie legt wir Papier verschwendung, wird auch durch die Tatsache verdeutlicht, daß kein anderes Land Europas so viel Packpapier verbraucht wie umgerechnet auf den bekannten „Stoß der Bevölkerung“, Deutschland es tut!

Es gibt verschiedene Arten, Schokolade einzuschlagen, doch laufen meist noch die alten der Folie parallel zu den Kanten der Tafel. Bei modernen Maschinen dagegen wird die Folie durch ein eingebaute Drehwerkzeug in einen bestimmten Winkel zur Tafel gelegt. Der Folienverbrauch für eine so eingestaltete Tafel von 100x70x8 Millimeter Normalmaß bringt eine Ersparnis von 2 v. D. Eine neuzeitliche Maschine wickelt in der Minute etwa 70 Tafeln ein. Die Tagesleistung bei achtstündiger Arbeitszeit beträgt also 21000 Stück. Legt man für unbedruckte Aluminiumfolien von 0,003 Millimeter Stärke einen Preis von 3,15 Reichsmark das Kilogramm zugrunde, so ergibt sich eine tägliche Ersparnis an Folien von etwa 22 Mark, ein jährliche — bei Annahme von 250 Arbeitstagen — von 6000 Mark. Und das bei nur einer einzigen Maschine! Kurt Aldag



Aus dem Heimatgebiet

Niemand ohne Maipalquette

Der Vertrieb der Palquette erfolgt ausschließlich durch den zuständigen Blockleiter bzw. dessen Blockleiter wie in früheren Jahren. Der Verkauf der Maipalquette in den Vertriebsstellen ist verboten!

Von Samstag den 29. April ist Straßenverkauf der Palquette zulässig.

Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes kein Volksgenosse und keine Volksgenossin ohne Maipalquette!

Zeigt Eure Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung aber auch dadurch, daß Ihr zum 1. Mai die Häuser und Schanzen schmückt.

Stadt Neuenbürg

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes wird auch hier in herkömmlicher Weise begangen werden. Samstag abend 7 Uhr findet auf dem Marktplatz die Aufsteckung des Maibaumes, wobei DJ und NSM Weigen und Tänze aufführen. Das Einholen und Aufstellen des Maibaumes ist immer eine gemeinsame Sache und begegnet alljährlich großem Interesse. Und wenn noch das Wetter mitspielt, kann wird der abendliche Akt zu einer Feier, an der namentlich unsere Jugend ihre volle Freude hat. Der Feiertag selbst wird mit Völler-Salat eingeleitet. 8.30 Uhr findet in der Turnhalle eine Jugendlandsgesundung statt, welche mit einem Marsch durch die Stadt ihre Verendigung findet. Die örtliche Feier nimmt um 11.30 Uhr ihren Beginn und erreicht mit der Uebertragung der Führerrede um 12 Uhr ihren Höhepunkt. Den Abschluß der Feier bildet der traditionelle Festzug. Der Rest des Tages steht zur freien Verfügung der Einzelnen und dürfte in der Hauptsache mit Kameradschaftsfeiern der Gefolgschaftseinheiten ausgefüllt werden.

Aus der Badestadt Wildbad

Die Uebertragung der Führerrede. Am Freitag mittag findet von 12-13 Uhr Gemeinschaftsempfang der Führerrede statt. Für diejenigen Betriebe, die keinen eigenen Gemeinschaftsempfang durchzuführen in der Lage sind sowie für alle übrigen Volksgenossen wird die Reichstagsführung mit der Rede des Führers in der Neuen Trinkhalle übertragen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Hauptversammlung der Spar- und Darlehenskasse

Am vergangenen Samstag fand im Hotel „Schwarzwalddorf“ die 20. ordentliche Hauptversammlung der hiesigen Spar- und Darlehenskasse statt. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsteher der seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Mitglieder, die von den Anwesenden durch Erheben von den Sigen geehrt wurden. Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung gab Vorsteher W. K. den Geschäftsbericht. Nach diesem war das Geschäftsjahr 1938 ein Erfolgsjahr. Die gute Beschäftigung der Arbeiter aller Arten fand seinen Niederschlag in den Zahlen der letzten Jahresbilanz; nur die Landwirte waren an der Einkommensverbesserung nicht in gleichem Maße beteiligt. Trotzdem hat sich der Gesamtumsatz innerhalb von drei Jahren verdoppelt. Der Mitgliederstand beträgt 574; eine weitere Steigerung dieser Zahl wäre im Interesse aller Mitglieder wünschenswert. Die Geschäftsvorfälle haben sich von 25.770 auf 28.472 erhöht. Der Gesamtumsatz beträgt rund 4 1/2 Millionen gegen 3 Millionen im Vorjahr. Die Sparanlagen haben sich weiter erhöht. Der Umsatz in laufender Rechnung liegt um 20 v. D. gegenüber dem Vorjahr; doch sollte die laufende Rechnung von einem viel größeren Kreis benutzt werden. Die Darlehensgelder betragen mit 30.000 RM. rund 35.000 RM. mehr als im Vorjahr; die ratenweise Rückzahlung hat sich erhöht. Das Warengeschäft ist etwas zurückgegangen und sollte sich in Zukunft bessern. Die Sparkasse verfügt bei der Zentralkasse über ein Guthaben von 67.000 RM.; noch 1934 betrug sie bei der gleichen Stelle 50.000 RM. Schulden. Die gemeinschaftliche Maschinenbenutzung dürfte eine regere sein. Das Eigenkapital ist von 25.500 auf 30.500 RM. angewachsen. Der Gewinn ist laut Bilanz zu Lasten des Vorkontos um 300 RM. geringer als im Vorjahr. Die Verhältnisse bei der hiesigen Sparkasse sind durchaus in bester Ordnung. Darauf dankte der Vorsteher allen seinen Mitarbeiterinnen herzlich. Nach Beschlußfassung über die Gewinnverteilung erfolgte die Remuneration, bei denen die bewährten Mit-

glieder Fritz Beck, Hermann Bester und Albert Bollmer wiedergewählt wurden.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Aus der Ortsgruppe Calmbach, Unseres Führers so einzigartig gefeierten 50. Geburtstag wollten auch wir in Calmbach nicht trübselig und verlassen dabei in den Stuben feiern. Wir zogen durch die Gemeinde mit brennenden Fackeln, Marschmusik lang voran, und es war eine Freude, zu sehen und zu hören, wie unsere Jungen die Fahnen bliesen und die Trommeln schlugen. Im „Maler“ hatten wir uns in froher und festlicher Gemeinschaft zusammengesunden. Wie in allen andern Ortsgruppen erlangen nationalsozialistische Lieder und Märsche und aufsteigende Führerworte wurden gesprochen. Ortsgruppenleiter Bengert hielt die Geburtstagsrede, alle guten und tapferen Taten unseres Führers feierend. Ein uns allen aus dem Herzen gesprochenes Bitten an den Herrgott, uns den Führer noch lange zu erhalten, klang immer wieder durch. Denn wie nötig wir unseren Führer und wie nötig ihn die Welt hat, wird sich uns am Freitagmittag um 12 Uhr erneut kundtun.

HS-Führerlehrgang des Bannes 401 bei der Wehrmacht

44 Gefolgschaftsführer, Fähnleinführer und Hauptführer des Bannes 401 sind zur Ausbildung in der Kaserne des III. JM. III in Pforzheim zusammengeführt. Die Lehrgangsbefehlshaber hat der V-Stellenleiter des Bannes, Hauptgeßl, K. a. D. Die militärische Ausbildung leitet Leutnant Schulz. Das Ziel des Lehrgangs ist die Ausbildung der Führerschaft in den Grundformen des Exerzierens, der Kommandosprache, der Schieß- und Geländesportausbildung. Außerdem werden weltanschauliche Vorträge von Kreisleiter Wurster und Bannführer Kiedt durchgeführt. Wenn die Gefolgschafts- und Fähnleinführer den Lehrgang verlassen haben, werden sie in ihren Einheiten den Geländesport und den Schießsport selbst durchführen. Nach diesem Lehrgang werden noch weitere Lehrgänge durchgeführt, zu dem die unterste Führerschaft bis zum Führer-

nachwuchs eingezogen wird. Es ist zu erwarten, daß sich diese Ausbildung in Wäde in allen Gefolgschaften und Fähnlein auswirken wird.

Meldungen zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens

Der SA-Sturmabteilung 1172 meldet: In den jetzt wieder neu aufzustellenden SA-Wehrabzeichenarbeitsgemeinschaften werden noch Meldungen angenommen. Die Sommerausbildung ist natürlich wesentlich günstiger und gesünder als im Winter. Wer sich jetzt noch freiwillig meldet, wird in der SAO ausgebildet und kann das Abzeichen besitzen bis zu dem Zeitpunkt, wo er im Spätsommer zu den Wehrmannschaften der Sturmabteilungen eingezogen wird. Alle, die sich jetzt jedoch nicht melden, müssen dies bei den Wehrmannschaften machen. Das ist selbstverständlich. Es sei verraten, daß sich die Ausbildung der Wehrmannschaften der Hauptfackel nach sich in den Disziplinen des SA-Wehrabzeichens bewegen wird, also im Sport, Leibesübungen, Schießen, Strapazenport, Hindernis- und Gewandmärsche und Geländedienst. Daß jene Männer, die dann schon das Wehrabzeichen besitzen, zu dessen Erwerb ihnen jetzt durch die SA Gelegenheit gegeben ist, gegenüber den andern einen Ausbildungsvorsprung haben, ist klar. Also laßt diese Aufforderung nicht wieder unbeachtet und meldet euch heute noch auf den Dienststellen der Stürme in Wiefeld, Diellingen, Herrenalb, Neuenbürg, Wildbad und Unterreichenbach oder bei den beiden Sturmabteilungsleitern, Sturmabteilungsleiter Beder und Sturmabteilungsleiter Pf. Außerdem nimmt in jeder Ortschaft des Kreisgebietes der örtliche SA- oder Truppführer eure Meldung entgegen und leitet sie dem Sturm weiter, bei dem ihr dann erloßt und befreit werdet. Also auf zur Anmeldung zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens. Welcher Deutsche möchte sich in Zukunft noch nachsehen lassen, weil er das SA-Wehrabzeichen nicht besitzt, nicht wehrfähig sei, trotzdem das Abzeichen von dem Mann nur Durchschnittsleistungen, wohl aber in erster Linie den Einsatz des Mannes erfordert. P.

Karlsruher Chronik

Wandteppich als Geburtstagsgeschenk

Der berühmte badische Maler Professor Hans Adolf Bühler hat im Auftrag der Gauleitung Badens den Entwurf eines großen Wandteppichs, als Geburtstagsgeschenk des Führers, geleistet. Ganz im Stile Bühlers wurzelt, behandelt der Entwurf: „Weltentwurf und Jahreslauf“ die alten Sagengehaltigen am Oberrhein, als Sinnbild des auf- und absteigenden Lebens. Um die Gestalt des Betretenen Eckhard — den Warner und Führer — herum gruppiert Bühler, von dem Gezwänge des grünen und blühenden Weltentwurfs durchwoben, als Monatsbilder gezeichnet: Hr. Wassermann, Frühlingsgott, Stiegfried, Richter mit Schwert und Waage, Thor... An den mächtigen Wurzeln des Weltentwurfs sitzen am fliehenden Brannen die drei Mütter des Lebens; und über allem thronen in Höhe und Glanz als Sinnbild des Aufstieges der siegreiche Lichtaar. Dieser Wandteppich wurde nun in der Werkstatt für Radelarbeit der Hochschule der bildenden Kunst in zehnmonatlicher Arbeit von sechs Schülerinnen gewoben. Das Brautpaar, das in Größe von 4,50 auf 6 Meter angefertigt wurde, ist nunmehr dem Führer zugesandt worden. Die Glückwunschadresse wurde von Professor Gump, dem Graphter der Kunstschule in kunstvoller Schrift gezeichnet.

Grundsteinlegung zur Großjugendherberge

Am Ende einer prächtigen Allee steht das mächtige Gebäude des ehemaligen Ruppurrer Schlachthaus. Seit Jahren ging das Gerüchte um seine zweckmäßige Verwendung und Neugestaltung. Im Zuge einer neuen Straßenordnung ist ihm sogar schon einmal der Garaus gemacht worden, da der langgestreckte Baublock die Linien der gefährlichen Ruppurrer Kurve bildete. Nun geht die neue Straße auf der anderen Seite des Schlachthaus ihre gerade Bahn; der Bau bleibt und ist jetzt endgültig in seiner architektonischen Schönheit erhalten geblieben und wird als Großjugendherberge angebaut. Die Grundsteinlegung der notwendigen Anbaue und Umformungen ist vollzogen. Der Oberbürgermeister Dr. Hüßy erklärt dabei, daß der Bau in der Einfachheit und Schlichtheit sei-

ner Gestaltung gleichzeitig der Ausdruck der klaren Haltung der Jugend sein soll.

Vorsicht auf der nassen Kaiserstraße

Ein großes Stück der Kaiserstraße ist noch mit dem gefährlichen Rutschasphalt bedeckt, der den Kraftwagenführern in den letzten Tagen wiederholt zum Verhängnis wurde. Am schlimmsten ging wohl der Fall aus, bei dem ein Auto vor einer Kunsthandlung ins Schleudern kam und über den Schwiegervater mitten ins Schaufenster fuhr. Ein Teil der Fußgänger konnte sich rasch genug retten; ein Mann, der jedoch gerade die Auslagen betrachtete, bemerkte die Gefahr erst im letzten Augenblick; hätte aber noch die Geistesgegenwart auf den Köhler des Autos zu springen und wurde dann durch die von der Stoßstange des Autos bereits zertrümmerte Scheibe in das Schaufenster geschleudert. Zwei weitere Unfälle von Motorradfahrern auf der glatten Asphaltstraße mahnen zur Vorsicht bei nassem Wetter, solange wenigstens der Straßenbelag noch nicht mit Rauhspalt bezogen ist.

Verhöbener Freiballon-Start

Die NSGA-Gruppe in Karlsruhe hatte am letzten Sonntag einen Freiballon-Ausflug vorgesehen, wobei zwei Ballonführer-Anwärter ihre Bedingungsfrist abließen wollten. Nachdem sich alles programmäßig abgewickelt hatte und auch eine große Zahl Schaulustiger und Interessenten aus Luftfahrtkreisen sich eingefunden hatten, drehte der Wind nach Westen ab, und da man in der gegenwärtigen Lage unseren westlichen Nachbarn den Schrecken eines deutschen Luftangriffes aus Gründen des Mitleids schon ersparen wollte, mußte der Ausflug verschoben werden.

Konzert und Film

Die Nachricht, daß Kurtwängler Anfang Mai nach dreijähriger Abwesenheit zum erstenmale wieder mit seinem vollen Orchester hier konzertiert, hat den Vorverkauf trotz verdoppelter Eintrittspreise in Hochform gebracht. — Die Vorbereitungen zum großen Wertungsfest des Karlsruher Sängertreffes haben den Beginn der zweiten Periode des Wertungsfestes auf 21. Mai in Durlach festgelegt. — Die Ufa hat mit dem Spitzentitel: „Ich verweigere die Aufseher“ ein fein kultiviertes Gemälde modernen Geschick-

Antif. NSGA-Nachrichten

Partei-Organisation

Kreis Calw, Bereitschaft 8 (Ortsgruppen Neuenbürg, Schömberg u. Hohenberg): Der für 30. April vorgesehene Bereitschaftslehrgang fällt mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zum 1. Mai aus.

HJ. J.V. u.d.H. J.V.

Natarkar Neuenbürg. Heute 20 Uhr auch für alle neu eingetretenen Jg. Antreten beim Sturmhelm des Natarkars. Späters Aufnahmegerichte werden nicht mehr berücksichtigt.

gezeichnet. Eine erstklassige Besetzung mit Olga Tschewowa und Albrecht Schoenbal) geben der dramatischen Handlung das Gepräge wirklichen Geschehens und lebendvoller Echtheit. — Eib.

Warnung vor einem Betrüger

Freudenstadt, 26. April. Bei verschiedenen Bürgermeistern des Kreises Freudenstadt sprach vor einiger Zeit, wie die „Schwarzwald-Zeitung“ berichtet, ein Mann vor, der sich als Vertreter einer Schreibmaschinenfabrik ausgab und sich die vorhandenen Schreibmaschinen zeigen ließ. Mit der Aufgabe, er könne die vorgefundenen kleinen Mängel zu Hause beheben, nahm er die Maschinen mit, brachte sie nach wenigen Tagen wieder und lieferte für die Reparatur einen meist nicht gering bemessenen Betrag. Hinterher mußten dann die Betroffenen feststellen, daß an den Maschinen überhaupt nichts gemacht worden war. Die Gendarmerie sucht den Betrüger auffindig zu machen.

Funkhörer!

Es darf morgen keinen Deutschen geben, dem nicht Gelegenheit gegeben ist, die Rede des Führers mitzuhören. Ladet eure Nachbarn und Bekannten, von denen ihr wißt, daß sie keinen Rundfunk haben, zum Mithören ein. Laut Vereinbarung mit dem Gauwirtschaftsverband ist auch in allen Gaststätten das Mithören ohne Trinkzwang gestattet.

Aus Pforzheim

Es kloppt in der Ledertasche!

In einem Nachbarort Pforzheims fanden im Hause eines ehrbaren und biederen Handwerksmeisters zu Weihnachten 1938 eine Verlobung mit nachfolgender Hochzeit im Februar 1939 in Aussicht. Die ebenso ehrsame und fleißige Tochter hatte einen „Gejüngnisauflöser“ kennen gelernt, mit dem man wohl das Glück wagen konnte. Man hatte sich gegenseitig schon versprochen und kam schließlich so weit, daß der Bräutigam ins Haus kam und dort Wohnung nahm. Bis hier hatte im Geschäft des Schwiegervaters alles seinen geordneten Gang genommen. Eines schönen Tages aber kloppte es in der Ledertasche. Man stellte einmal einen Verlust von 50 RM. und dann zweimal hintereinander einen sol-

NIVEA ZAHNPASTA Herrlich erfrischend
gründlich reinigend und dabei den Zahnschmelz schonend. — Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

chen von je 20 RM. fest. Zum Schrecken aller fehlten dann auch noch 30 RM., die in einer Kommode aufbewahrt lagen. Das Schicksalsrad lief weiter, denn der Bräutigam waren eine goldene Armbanduhr und dem Schwiegervater aus einem Schrank zwei Öhringe gestohlen worden. Wer mochte nun der Dieb sein? Zunächst hatte man Verdacht auf den barmherzigen Lehrling, der sich aber nicht befähigte. Sollte etwa der Bräutigam, der insofern stellunglos geworden war, der Dieb sein? Das Blättchen wendete sich mit einem Schlage. Die Geschichte mit dem „Gejüngnisauflöser“ war purer Schwindel, was von der Braut verziehen wurde. Die Liebe war härter und man laßt sich damit ab. Der Bräutigam hatte wieder Oberwasser bekommen. Er wagte einen Pump bei der Braut in Höhe von 40 RM., um angeblich eine gerichtliche Strafe von 80 RM. bezahlen zu können, wenn anders nicht der falsche Gejüngnisauflöser sich selber beaufschäftigen müßte. Die Braut borgte sich das Geld und der Bräutigam durchlebte damit in Pforzheim eine

Einweichen mit Henko-Bleichsoda erleichtert den Washtag; Einweichen erspart Reiben und Bürsten; Einweichen schont die Wäsche!



schöne Nacht. Ein leiser Verdacht gegen den Bräutigam regte sich im Herzen des Mädchens. Die verschiedenen Diebstähle im Hause des Vaters gaben zu denken. Es konnte doch schließlich kein anderer in Frage kommen als der Zukünftige. Die Braut fühlte diesem auf den Zahn und erwiderte das Geständnis des Morddiebstahls. Die Sache mit den Ringen kam ebenfalls auf das Konto des lockeren Gels. Beide Sachen hatte er verfehlt und mit dem Gelde schöne Stunden verlebt. So reichte sich ein Diebstahl an den anderen, der Bräutigam landete im Untersuchungsgefängnis und von dort vor dem Einzelrichter. Das Geld will er nicht gestohlen haben, doch: Frau, schau, wem! Es war ein Abwaschen. Verlobung und Hochzeit wurden gestrichen und der laubere Bräutigam, der 28 Jahre alte Rudolf S. aus Bruchsal, dem noch weitere Diebstähle zur Last gelegt werden, wegen dieser er sich demnächst zu verantworten haben wird, zunächst einmal mit einer Gesamtsstrafe von 4 Monaten belegt.

Reichssender Stuttgart

Freitag, 28. April
5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00:

Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.19: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Musik am Morgen. 9.30: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Eine Schulkasse besucht den Bürgermeister. 10.30: Aus Zeit und Welt. 10.45: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert. 14.00: Zur Unterhaltung. 15.00: Sendepause. 16.00: Und nun singt Darius auf. 17.00: Zum 5-Uhr-See. 18.00: Mitternacht und fidel. 18.30: Aus Zeit und Welt. 19.00: Die Opern des Reichsenders Stuttgart: „Die Walküre“ von Richard Wagner. In der Pause von 20.15-20.30: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes und in der Pause von 22.00-22.30: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 23.30: Tanzmusik. 24.00 bis 2.00: Nachtkonzert.

Deutschlands Gastfreundschaft

Ministerpräsident Müller beim Sanatorien-Kongress
Baden-Baden, 27. April. Die Teilnehmer des 3. Internationalen Kongresses der Sanatorien und Privatkrankenanstalten wurden durch die kaiserliche Regierung im runden Ballsaal des

Sturghaus empfangen. Ministerpräsident Müller begrüßte die Gäste. In seiner Ansprache betonte er, sein Gruß gelte allen Ausländern, woher sie auch kommen mögen. Es gebe in Deutschland nur eine Gastfreundschaft. Wer zu uns kommt, dem komme man mit Gastfreundschaft entgegen. In der Welt mag man da und dort dem Nationalsozialismus manderei Vorwürfe machen, weil die Methoden der deutschen Politik nicht jedem in den Rahmen der Welt hineinzupassen scheinen. Wie viele Vorwürfe man uns auch machen mag, niemand kann bestreiten, daß das, was wir tun, im Interesse der deutschen Nation und des deutschen Volkes und seiner Zukunft geschieht. Die Verhandlungspunkte zwischen den europäischen Völkern sind nicht allzu zahlreich, aber eines ist allen Völkern der Welt gemeinsam: Ueberall sind Menschen, die leiden und die Erlösung von ihren Leiden suchen. Das ist eine internationale Tatsache, und der Kampf gegen die Leiden der Menschheit ist eine internationale Angelegenheit. Die Erkenntnis der einen Nation in der Bekämpfung der Leiden müsse den anderen Nationen zugutekommen, und hierin hat Deutschland ein gut Teil zur Binderung der Leiden beigetragen. Wenn dieser Kongress seine Arbeiten an diesen Tagen abschließt, dann hat er seinen Zweck erfüllt. Der Präsident der Internationalen Union der Sanatorien und Privatkrankenanstalten, Professor Chenais, Paris, dankte in herzlichen Worten für die Begrüßung und die Aufnahme in Deutschland. Hoherwert sei der Kongress über das Interesse, das ihm die Regierung entgegenbringe.

Gräßlicher Fund eines Arztes

Engländer erschossen vier Araber und warfen sie auf Eisenbahnschienen
Jerusalem, 26. April. Vor einigen Tagen wurde ein Jerusalemer Arzt nach dem arabischen Dorf El-Bradj gerufen, um die Wunden, die von englischen Militär erschossen worden. Wie die Aussagen der Dorfbewohner ergaben, spielte sich der Vorfall wie folgt ab: Eine Militärpatrouille bemerkte in der Nähe des Dorfes El-Bradj am Ende der Eisenbahnlinie einen Araber, der sich gerade zu seinem Gebet anschickte. Als der Araber die Soldaten bemerkte, flüchtete er in das Dorf und zwar in das Haus eines gewissen Mahmoud Abu Sabbah. Die Soldaten verjagten den fliehenden Araber und drangen ebenfalls in das Haus ein, wo sie ihn und drei andere Araber verhafteten und abführten. Man brachte sie unweit des Dorfes Artruf in die Nähe der Eisenbahnlinie, schob sie dort fallbühnen nieder und warf sie auf die Schienen.

Rud die Mütter- und Kleinkinderheimvermittlung fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur HGO.

Hauptföderung 1939.

I. Die Kofstelle Schwarzwaldbach veranfalet am 5. 8. 9. 15. und 16. Mai 1939

die Hauptföderung im Kreis Calw

gemäß §§ 4 und 5 der Ersten Verordnung zur Föderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RÖBl. I S. 470).

Zu dieser Hauptföderung sind sämtliche im Kreis befindlichen

- 13 Monate alten und älteren Bullen sowie
- 6 Monate alten und älteren Eber

an den nachstehend aufgeführten Adressen zu der angegebenen Zeit vorzuführen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht nur die zum öffentlichen Deden verwendeten Votertiere, sondern auch die im Privatbesitz befindlichen und ausschließlich zum Deden eigener melblicher Tiere verwendeten Votertiere bei der Hauptföderung vorzuführen sind. Die Kofbücher mit Abstammungsnachweisen für sämtliche zur Hauptföderung verpflichteten Votertiere sind, soweit nicht bereits geföhren, bis spätestens 29. April ds. Js. an das Tierzuchtamt Herrenberg, Hindenburgstraße 18, einzuföhren. Von der Vorführung bei der Hauptföderung sind solche Votertiere entbunden, die in den letzten 3 Monaten vor der Hauptföderung bei einer Sonderföderung oder Nachföderung vorgeföhrt und dort angekört wurden, ferner Bullen, die zwar das hörföhige Alter erreicht haben, aber nicht zur Zucht benöhigt werden (Kast- oder Schlachtkarren).

Die Hauptföderung wird als Sammelföderung an folgenden Adressen durchgeföhrt:

Am Montag den 8. Mai 1939, vorm. 7 Uhr, in Oberreichenbach für die Gemeinden Oberreichenbach, Altbach mit Weilerhahn und Spehhardt, Alzenberg, Weidenberg, Calmbach, Emberg, Hiesau mit Löhnhardthof, Igelsloch mit Unterkollbach, Weisenbach, Oberkollbach, Astenbach, Sommerhardt, Weizbach mit Weizenbach, Janelstein.

Am Montag den 8. Mai 1939, nachm. 13 Uhr, in Langenbrand für die Gemeinden Langenbrand, Bieleberg, Cangelobrand, Grumbach, Höfen, Kapsenhardt, Oberlengrhardt, Salmbach, Schönbach, Schwarzberg, Unterlengrhardt, Unterreichenbach und Waldenbach.

Am Dienstag den 9. Mai 1939, vorm. 8 Uhr in Herrenalb für die Gemeinden Herrenalb, Birkenfeld, Conweiler, Denbach, Fehrenbach, mit Pfingweiler, Gräfenhausen mit Oberhausen, Neuenbürg, Nibelsbach, Ottenhausen und Schwann.

Am Dienstag den 9. Mai 1939, nachm. 13 Uhr, in Herrenalb für die Gemeinden Herrenalb mit Gaisel, Bernbach, Döbel, Loffenau, Neuloh und Rotenloh.

Am Dienstag den 9. Mai 1939, nachm. 17 Uhr, in Enzklöftele für die Gemeinden Enzklöftele mit Gompelsteiner, Wildbad mit Hingelhütte, Spollenhaus und Ronnenmih.

II. Sämtliche Bullen müssen mit einem geschlossenen Käsemtig versehen sein und an einer Leiflange vorgeföhrt werden. Den Besitzern der Votertiere wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, den Tieren rechtzeitig die Klauen zu schneiden oder schneiden zu lassen und die Bullen vor der Ködung höchstens eine halbe Stunde im Freien zu föhren, bezw. die Eber im Freien zu treiben.

III. Nach § 28 der I. Verordnung zur Föderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RÖBl. I S. 470) wird

1. mit Geldstrafe bestraft, wer vorsöhndlich oder fahrlöhig ein nicht angeköhtes oder abgehöhtes Votertier zum Deden verwendet oder von einem solchen Tier deden läßt;
2. mit Geldstrafe bis zu RM. 150.— bestraft, wer vorsöhndlich oder fahrlöhig entgegen dieser Aufföderung ein Votertier auf den oben angeführten Hauptföderungen nicht vorföhrt.

IV. Die Ortsbauernföhre sind verpflichtet, bei der Hauptföderung, die für ihre Gemeinde angeföhrt ist, am Köort anwesend zu sein.

Die Bürgermeister, welche ebenfalls zur Anwesenheit bei der Hauptföderung verpflichtet sind, haben das Erforderliche zu veranlassen.

Calw, den 24. April 1939.

Der Landrat: Dr. Haegle.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Kreisabchnitt Neuenbürg.

Kreis-Versammlung

der Einzelhändler aus allen Berufsgruppen findet am Sonntag den 30. April 1939, nachmittags 14 Uhr, in Neuenbürg, Hotel zum „Bären“

statt. Es spricht unter anderem der Hauptgeschöftsföhre der Wirtschaftskammer, Amtl. Vst. Einzelhandel und der Fachgruppe „Nahrung und Genussmittel“, Herr Schmeijer, zu den verschiedensten und interessanten Tagesfragen des Berufsstandes. Es ist Pflicht und Ehrenpflicht eines jeden Berufskameraden, zu dieser so wichtigen Versammlung zu kommen.

Der Kreisgruppenleiter.

Das St. malblatt sollte in keinem Hause fehlen!

MGV. Liederkranz-Freundschaft Neuenbürg

Sonntag, 7. Mai 1939, nachm. 5 Uhr in der Städt. Festhalle in Neuenbürg

Großes Konzert

Mitwirkende:

- Der Männergesangsverein „Liederkranz-Freundschaft“ Neuenbürg
- der Männergesangsverein Niefern
- Hedwig Harter, Pförzheim, Sopran
- Mario Ghiraldin, Pförzheim, Bariton
- ein Kinderchor, ein Sprecher
- der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes Gau 26, Stuttgart, Leitung Obermusikzugföhre Otto Wendt

Gesamtleitung:

Musikdirektor Franz Ackermann, Neuenbürg

Eintritt: Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitglieder 1 RM.

Vorverkauf in der „Enzklöftele“-Geschöftsstelle Neuenbürg

Rotenloh, den 26. April 1939.

Todes-Anzeige.

Heute nacht 12 Uhr entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Pflegemutter, Schwester und Tante

Emilie Pfeiffer

geb. Ruff

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Friedrich Pfeiffer,

Familie Hermann Merkle.

Beerdigung: Freitag nachmittags 4 Uhr.

Sämtliche Radiogeräte

auch Volksempfänger liefern ab Lager Höhn und Wieland Radiogeschöft — Neuenbürg

„KRUSOL“ beseitigt radikal den Holzwurm

gibt Möbeln wunderwollen Glanz Eberhard-Drog., K. Piappert, Wildbad Birkenfeld: Drog. W. Wustmann

Gut versichert gegen Mißerfolge

durch die Anzeige

Gut geschriebene Manuskripte ersparen Ihnen und uns Aerger. Schreiben Sie die Anzeigentexte bitte recht deutlich, damit dieselben elawandfrei und ohne Fehler erscheinen!

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag, den 28. April 1939, 9 Uhr, in Döbel:

- 3 vollständige Betten,
- 1 Kasten, 1 Frisierstlette,
- 1 Tisch, 1 Sessel;
- 10 Uhr in Herrenalb:
- 1 Schreibstisch;
- Sawetas, den 29. April 1939,
- 10 Uhr in Wildbad:
- 3 vollständige Betten,
- 2 Kasten, 1 Wäschstid,
- 1 Sofa und 3 Damenkleider.

Zusammenkunft jeweils 6 Rathhaus. Gerichtsanziehertelle Wildbad.

Oberhausen. Sehr schöner, moderner

Kinderwagen

zu verkaufen. „Zur Traube“.

Calmbach. D. K. W. Motorrad 200 ccm, sehr preiswert, hat im Auftrag zu verkaufen. Otto Schönl. Calverstr. 242.

Ernst Johann

Die Geburt des sechsten Kindes und Bröderleins zeigen in dankbarer Freude an

Anna Schneider-Eckerle Ernst Schneider Fritz, Paul, Heinz, Annelose u. Maria.

Herrenalb, den 21. April 1939.

Sprollenhaus. Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Samstag den 29. April 1939 im Gasthaus zur „Kroae“ in Sprollenhaus stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Fritz Haag Maria Mössinger Sohn des Ulrich Haag. Tochter des Karl Mössinger.

Kirchgang nachm. 2 Uhr in Sprollenhaus.

Gesucht zum sofortigen Eintritt

- 1 Polisseuse
- 1 Löterin
- 1 Hilfsarbeiterin

Ernst Vollmer, Bijouteriefabrik Birkenfeld.

Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause hergestellten Drucksachen

Warum?

Wir liefern sauber, modern und werbewirksam

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 28. April 1939, vormittags 10 Uhr, in Neuenbürg:

Ein Warenschrank, 2türig. Zusammenkunft am Rathhaus. Gerichtsanziehertelle Neuenbürg.

Wenn man zu dick

KINESSA-Bohnerwachs aufträgt, so ist das Verschwenden. Gerade der besondere Vorzug dieses Waxes ist, daß — hauchdünn aufgetragen — mit 1/2-kg-Dose 4-6 Zimmer behandelt werden können. Die Böden strahlen im Hochglanz und sind sehr lange haltbar.

KINESSA BOHNERWACHS

empfeht C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg, Tel. 404.

Wildbad: Eberhard-Drog., K. Piappert Calmbach: Drog. Alb. Barth Neuenbürg: C. Büxenstein Koch-Birkenfeld: Stern-Drog. Wustmann Hohenbrunn: Karl Bunderer

